



Friedhof der Luschentitel

Zeitschriftenpreise sind der Horror

-  iPads für Vorlesungen
-  Beste Medizinbibliothek
-  Kreuzen leicht gemacht

ClinicalKey, die neue medizinische Datenbank von Elsevier: vollständig – zuverlässig – aktuell

The screenshot displays the ClinicalKey interface with a search for 'Myocardial infarction'. The search results are filtered by time period, with a dropdown menu showing options: All, Last 6 months (2120), Last 12 months (3762), Last 18 months (6044), Last 2 years (7635), and Last 5 years (16471). The search results list several articles, including 'Abciximab and heparin versus bivalirudin for non-ST-elevation', 'n-3 fatty acids and cardiovascular events after myocardial infarction', 'Defibrillator implantation early after myocardial infarction', and 'Intravenous erythropoietin in patients with ST-segment elevation myocardial infarction: REVEAL: a randomized controlled trial'. A green callout box with the text 'JETZT TESTEN!' is overlaid on the bottom right of the screenshot.

Nutzen Sie den Testzugang der Zweigbibliothek Medizin!

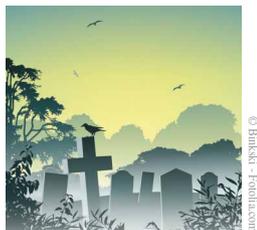
Überzeugen Sie sich von den Vorteilen, die Ihnen ClinicalKey bietet!

Mit ClinicalKey haben Sie einzigartigen Zugang zu relevanten klinischen Antworten – peer-reviewed und evidenzbasiert.

- Über 500 Fachzeitschriften von Elsevier
- Über 800 medizinische Fachbücher von Elsevier
- Über 2.300 Videos und Abbildungen von Elsevier
- Über 20 Millionen indizierte Artikel von Medline
- Mit PresentationMaker, ReadingList und vielem mehr



Intelligenter Suche. Schnellere Antworten.



© Hinkki - Fotolia.com

Inhalt

4 Titel

Friedhof der Luschentitel

Warum die Preispolitik der Verlagskonzerne immer mehr an Stephen King erinnert

5 Zeitschriftenmonopole

Wie kam es zu der marktbeherrschenden Stellung einiger weniger Konzerne?

6 iPads perfekt für Vorlesungen

Tablet-Computer sind ideal zum Lernen und Aufarbeiten von Vorlesungen

8 Horror-Einleger zum Raus-trennen und Aufhängen: 'Friedhof der Luschentitel'

11 200ter iPad-Ausleiher

12 ZB Med ist die beste Medizinbibliothek Deutschlands

Hochschulranking des CHE bestätigt Spitzenplatz

13 Kreuzen leicht gemacht

mediscrypt vs. examen online

14 Lehrbücher auf E-Book-Readern sind im Kommen

Jeder fünfte Medizinstudent kann mittlerweile auf gedruckte Bücher verzichten.

15 News

Neues E-Book-Portal, Thieme's Unibattle, Testzugang ClinicalKey

16 Wie lernen Studierende?

Neue Umfrage mit 647 Teilnehmern



Dr. Oliver Obst

Willkommen zur ewig neuen Zeitschriftenkrise!

Liebe Mediziner,

ich habe mir einmal das Vergnügen gegönnt, in den Archiven der bibliothekarischen Fachpresse zu stöbern. Dabei bin ich auf folgendes Schmuckstück gestoßen:

„Librarians are suffering because of the increasing volume of publications and rapidly rising prices. Of special concern is the much larger number of periodicals that are available and that members of the faculty consider essential to the successful conduct of their work.“ [Association of American Universities, 1927]

Meine erste Amtshandlung als Leiter der ZB Med war 1996 die Abbestellung von Zeitschriften für rund 250.000 DM. Da der Bibliotheksetat weiter stagnierte, folgten 1998 und 2003 die nächsten Streichungen. Nach einer langen Phase der Ruhe steht nun eine weitere Runde bevor.

Seit dem obigen Zitat von 1927 verging wohl kein Jahr ohne ähnliche Beschwerden von Bibliothekaren und Wissenschaftlern. Steigende Zeitschriftenpreise sind ein Dauerthema. Wieso eigentlich?

Das Internet hat zwar einiges verbessert, aber in bezug auf die Zeitschriftenkosten alles nur verschlimmert: Zeitschriftenpreise sind weiter ange-

stiegen, die Verlage gaben ihre Einsparungen für Druck- und Vertriebskosten nicht weiter, sondern steigerten ihre Profite auf bis zu 40%. und die Open Access-‘Revolution‘ hat zu noch mehr Ausgaben geführt.

Es müssen Campuslizenzen gekauft werden, die ein Mehrfaches des Normalabonnements kosten. Große Universitäten werden mit einer Verdoppelung der Preise für ihre Studentenzahlen bestraft. Es werden nur die letzten vier Jahre freigeschaltet, weitere Jahrgänge müssen extra bezahlt werden: Verlage sind überaus erfindereich, wenn es darum geht, mit neuen Preismodellen das Letzte aus dem Markt herauszupressen.¹

„Sie können ruhig alle Print-Zeitschriften abbestellen, solange diese Titel online zur Verfügung stehen.“ [Ratschlag aus der Fakultät]

Keine einzige Printzeitschrift

Die ZB Med hat sämtliche Einsparmöglichkeiten ausgeschöpft und ihren Etat fast komplett zu den Onlinezeitschriften umgeschichtet. Seit 2007 haben wir keine einzige Printzeitschrift mehr,² auch wenn einige in der Fakultät das noch nicht gemerkt haben. In allen möglichen Fällen auf die Hardcopy zu verzichten - das gebieten schon alleine die Wirtschaftlichkeit und die Regenwälder!

Oliver Obst

¹ <http://medinfo.netbib.de/archives/2004/10/29/169>

² Sofern diese nicht nötig sind, um preiswerter an die Onlinezeitschrift zu kommen. Siehe: Alle Zeitschriften sind nun online. <http://snipurl.com/zbm/292>



Friedhof der Luschentitel: Zeitschriftenpreise sind der Horror

Die Preise von medizinischen Fachzeitschriften steigen jedes Jahr durchschnittlich um 8%. Der Wissenschaftler merkt meist nichts davon, da er nur die Preise seiner Privatabos kennt, die sehr viel billiger sind als die Bibliotheksabonnements.

Immer, wenn eine Zeitschrift ein- geht, dann gibt es wenigstens einen, der sich darüber freut: Der Bibliothekar. In dem ewigen Ringen zwischen den steigenden Wünschen seiner Fakultät und ebenso steigenden Zeitschriftenpreisen scheint es eine kleine Verschnaufpause mit sich zu bringen. Doch dies ist eine Illusion, denn die Verlage sind nicht dumm, und so sprießen für jeden eingestellten Titel gleich zwei neue aus dem Boden. Ein bisschen kommt einem das vor wie bei Stephen King. Es sind alles nur Schein-Beerdigungen: In Wirklichkeit bauen die Verlage darauf, dass der Titel wieder aufersteht - aggressiver und teurer als je zuvor.

Stakeholder Value or Research Value?

Wir sprechen hier nicht von der Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin oder dem Hans Huber-Verlag, sondern von börsennotierten Konzernen wie Elsevier und Nature oder Verlagen in Private Equity-Hand wie Springer, wo die Rendite und nicht die Wissenschaft das höchste und - wie böse Zungen behaupten - einzige Gut ist. Wir sprechen allerdings auch von Fachgesellschaften wie z.B. der EMBO, die dem Lockruf des Geldes erlagen und ihre prestigeträchtigen Titel an den meistbietenden Handelskonzern verkauft haben.

Wissenschaftler müssen nicht nur publizieren, um ihre Forschungsergebnisse zu verbreiten, sondern auch, um Karriere zu machen, bzw. ihren Arbeitsplatz zu verteidigen. Forscher, Institute, Kliniken werden aufgrund von Veröffentlichungszahlen und Impact Faktoren evaluiert.

Dies lässt die Zahl der Zeitschriftenartikel jedes Jahr um rund 7% ansteigen - eine Verdoppelung alle 10 Jahre. Viele Experten kommen nicht umhin zu konstatieren: Der Wissenschaftler ist der eigentliche Motor dieser ungesunden Entwicklung. Und die kommerziellen Verleger forcieren diesen Zuwachs, da es ihnen zusätzliche Profite verspricht. Nicht-kommerzielle Verleger beteiligen sich an dieser Publikationsschwemme, denn wenn sie zu viele Artikel abweisen, laufen ihnen die Autoren davon.

Der gute Kontakt der Verlage mit den Forschern ist vor langer Zeit verloren gegangen

Verlagskonzerne wie Wiley oder Elsevier erwirtschaften jedes Jahr eine Rendite von 30-40%. Der Kaufkraftverlust der Bibliotheken ist in der Folge immens, da ihr Etat meist nur mit der Inflationsrate wächst - wenn überhaupt. Leider lassen die Verlage nicht mit sich reden, wenn es um Preise geht. Dazu ist der Marktanteil einer deutschen Bibliothek zu klein. Die global agierenden Player haben für

uns allenfalls ein müdes Lächeln übrig. Und selbst die Einkaufsgemeinschaft der 60 größten Bibliotheken Mitteleuropas kommt nur auf 10% des Umsatzes der Nature Publishing Group.

Bibliothekskommission

Der Fachbereichsrat der Medizinischen Fakultät hat nun auf seiner Sitzung am 31. Januar 2012 auf Vorschlag des Dekanats eine Bibliothekskommission eingesetzt. Ihre Aufgabe ist die Erarbeitung eines Lösungsvorschlags für die Problematik der immensen Kostensteigerungen bei den Zeitschriften. Im Mai wurden daraufhin alle Institute und Kliniken gebeten, ihren Zeitschriftenbedarf zu überdenken. Grundlage der Umfrage waren die regelmäßig aktualisierten Zeitschriftenlisten des so genannten „Virtuellen Bibliotheksetats“ (siehe Kasten ganz rechts).

Dr. Oliver Obst beschäftigt sich seit über 20 Jahren mit dieser Problematik: „Meine erste Amtshandlung als Leiter der ZB Med war die Abbestellung von Zeitschriften im Wert von 250.000 DM. Seitdem hat sich nichts verändert - im Gegenteil. Zeitschriften sind weiter teurer geworden, der Bibliotheksetat ist real geschrumpft und die Open Access-‘Revolution‘ hat zu noch mehr Kosten geführt. Abbestellrunden werden uns leider noch eine Zeit lang beschäftigen.“ ■



David Morse
Norris Medical Library
University of South California,
Los Angeles

Wie entstanden die Zeitschriftenmonopole ?

Journale sind keine Bananen: Wenn sie zu teuer sind, kann man nicht auf andere Marken ausweichen. Zeitschriften unterliegen als de-facto-Monopole nicht dem Markt.

Die „Erfindung“ der wissenschaftlichen Zeitschrift im frühen 19. Jahrhundert war vielleicht der bedeutendste wissenschaftliche Fortschritt seiner Zeit. Damals hätte sich keiner vorstellen können, wie schnell die Zahl der Zeitschriften sich vervielfachen würde, und in welchem Ausmaß die Kommerzialisierung der wissenschaftlichen Veröffentlichung aus der Fachinformation eine kostspielige und gewinnträchtige Ware gemacht hat. Bereits kurz nach dem Ersten Weltkrieg organisierten Bibliothekare den Widerstand gegen die in ihren Augen ungerechtfertigten, jährlichen Preisanstiege für medizinische Zeitschriften. Sie hielten naiverweise an dem Glauben fest, dass es die Funktion von Verlegern wäre, wissenschaftliche Ergebnisse so weit wie irgend möglich zu verbreiten. Überflüssig zu sagen, dass auch die Autoren genau dies im Sinn hatten, als sie die Früchte ihrer Geistesarbeit den Zeitschriften kostenfrei zur Verfügung stellten. Und viele Titel haben diese Aufgabe hervorragend erfüllt: Sie hielten die Preise niedrig, die Auflage hoch und finanzierten sich darüber hinaus auch manchmal durch Anzeigen. Aber die großen kommerziellen Verlage wie Elsevier, Springer, Wiley und Taylor & Francis erkannten sehr schnell die neue Marktnische zur Absicherung ihrer horrenden Profite: Die sehr hochpreisigen Zeitschriften mit einer geringen Auflage, die sich

nur die finanzkräftigsten Bibliotheken leisten konnten. Sie führten neue Titel mit anfangs moderaten Preisen auf denjenigen Gebieten ein (insbesondere der experimentellen Biomedizin), die von den nicht profitorientierten Verlegern schlecht abgedeckt waren. Hatte sich ein Titel erst mal als Hauptzeitschrift auf einem Gebiet etabliert, wussten die Verlage, dass sie nun ein de-facto-Monopol besaßen: Keiner konnte sie mehr daran hindern, die Preise nach Gutdünken zu erhöhen. Und selbst wenn einige Bibliotheken diese Zeitschrift abbestellten, würden sie die Kosten einfach auf die übrigen Abonnenten verteilen. Auf diese Weise haben diese Titel heute oft weniger als 300 Subskribenten - so viel zur Förderung der Verbreitung von Informationen. Den Zeitschriftenbestand einer mittelgroßen Medizinbibliothek auch nur auf dem Niveau des Vorjahrs zu halten, verursacht Kostensteigerungen von durchschnittlich 8% pro Jahr. Es erübrigt sich zu sagen, dass die jährlichen Etaterhöhungen von Medizinbibliotheken selten diesen Betrag decken. Bei unserer Bibliothek kosten die jährlichen Zeitschriftenabos mittlerweile gut über eine Mio. Euro – trotz regelmäßiger Abbestellungsrunden. Und es ist verständlicherweise ein überaus schwieriges Geschäft, den universitären Unterhaltsträgern klarzumachen, warum sie regelmäßig 100.000 Euro über den Tisch schieben sollen, nur um den Status Quo aufrecht zu erhalten. ■

Virtueller Bibliotheksetat

Aufgrund der explodierenden Zeitschriftenpreise wurde 1999 von der damaligen Bibliothekskommission der Medizinischen Fakultät beschlossen, den Zeitschriftenetat der Zweigbibliothek Medizin in 67 „virtuelle“ Etatposten (Virtueller Bibliotheksetat, ViB) aufzuteilen - einen für jede Klinik und jedes Institut der Fakultät. Die geschäftsführenden Direktoren konnten innerhalb dieses (virtuellen) Etatpostens jedes Jahr frei entscheiden, welche Zeitschriften die Bibliothek für sie abonnieren soll und welche nicht.

Dieser Etat ist kein wirklicher Etat, den man einsparen oder woanders einsetzen kann. Es handelt sich nur um eine Art „Spielgeld“, das dafür sorgt, dass kein Institut und keine Klinik bei ihren Zeitschriftenwünschen bevorzugt wird.

Entsprechend der von den Direktoren vorgegebenen Rangfolge werden so viele Titel abonniert, wie es der ViB zulässt. Dabei wird berücksichtigt, ob andere Institutionen den gleichen Titel genannt haben. Wenn z.B. das „Journal of immunology“ auf Wunsch von vier Instituten abonniert wird, dann wird jedem Institut nur 1/4 der Abokosten in Höhe von 1.200 Euro (virtuell) angerechnet, d.h. 300 Euro.

Umgekehrt kann ein Titel also erst dann abbestellt werden, wenn *alle vier* Einrichtungen auf ihn verzichten. Benötigt ihn auch nur ein Institut weiterhin, dann muss die ZB Med ihn weiter abonnieren und es kommt zu keiner Einsparung.

Eine weitere Unwägbarkeit sind die langfristigen Paketverträge, die zwar günstige Konditionen mit sich bringen, die man aber nicht so schnell kündigen kann.



Foto: (c) judybexter - flickr.com

iPads perfekt für Vorlesungen

Seit August 2010 verleiht die Zweigbibliothek Medizin drei iPads, seit dem Mai 2011 sogar zehn. Im Mai 2012 wurde dieser Service nun durch eine Umfrage evaluiert. Die Ergebnisse finden Sie im Folgenden.

Im Mai 2012 wurden alle studentischen Ausleiher in einer Online-Umfrage nach der Art und Weise ihrer iPad-Nutzung befragt. Die Rücklaufquote betrug sehr gute 65%, was zum einen an den persönlichen Anschreiben lag, zum anderen aber sicherlich auch an der Auslobung von Büchergutscheinen. Von den 75 Antwortenden befanden sich 28 in den vorklinischen und 39 in den klinischen Semestern. Fünf Personen machten keine Angaben, drei weitere waren keine Medizinstudenten.

Benutzungszwecke

Wie Abb.1 (rechts oben) zeigt, benutzten 79% der Antwortenden das iPad primär zur Informationssuche im Internet und 69% zum Büffeln von Prüfungsfragen mit diversen MC-Tools. Über die Hälfte arbeitete mit Vorlesungsskripten und -Folien auf dem iPad, und einige gaben darüber hinaus an, das iPad auch während der Vorlesung zu verwenden. 42% benutzten das iPad zum "Sonstigen Lernen".

Dass iPads auch personalisiert benutzt werden können, zeigte sich im nächsthäufigsten Benutzungszweck: 36% benutzten Mail, Kalender oder Kontakte

auf den iPads. Diese Dienste können einfach mit dem heimischen PC oder dem eigenen Google-Konto synchronisiert werden und verwandeln den iPad so in die persönliche Kommunikationszentrale.

Dass sich Studenten zwischendurch gerne auch einmal mit Computer-Spielen vom Lernen erholen, zeigte der nächste Punkt: Immerhin 31% gaben an, Spiele, Filme oder Musik auf den Bibliotheks-iPads benutzt zu haben.

29% lasen auf den iPads Online-Bücher und jeder vierte suchte Literatur. Wie mittlerweile bekannt, taugt der iPad nicht unbedingt zum Schreiben von Texten oder Arbeiten mit Excel-Tabellen, nicht verwunderlich landete dieser Zweck mit 7% auf dem letzten Platz.

Bei dieser Fragestellung waren die auffälligsten Unterschiede zwischen Vorklinikern und Klinikern zum einen, dass Studenten in der Klinik das iPad doppelt so häufig als Multimediemaschine benutzten wie ihre jüngeren Kommilitonen (41% vs. 21%).

Zum anderen machten sie wesentlich häufiger Gebrauch von Vorlesungsskripten (64% vs. 43%) und suchten dreieinhalb-mal intensiver nach Literatur (38% vs. 11%). Die Ursache könnte eine Nut-

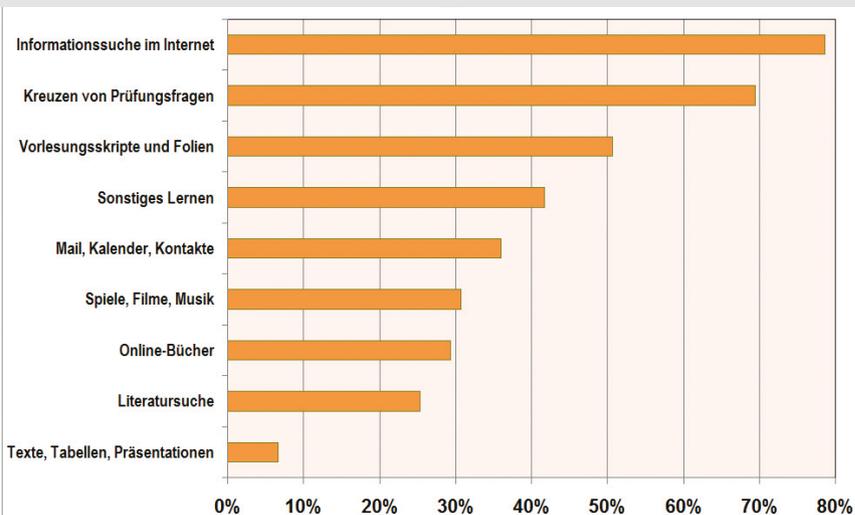
zung durch Doktoranden oder in Blockpraktika gewesen sein.

Benutzte Anwendungen

Die mit Abstand am häufigsten benutzte Anwendung auf den iPads war das medizinische Prüfungstool *Thieme examen online* (Abb. 2, rechts unten). 54% gaben an, es sehr oft oder oft zu nutzen, insgesamt benutzten es 71% aller Antwortenden. Die von der Bibliothek angebotenen Online-Bücher (insbesondere die Lehrbücher) kamen mit 68% knapp dahinter auf Platz zwei.

Die beiden Apps auf den folgenden Plätzen dienten ebenfalls dem Lernen: Das Volltextbuch *Sobotta Anatomie* mit 57% und die *Prometheus-Lernkarten* der Anatomie mit 55%. Office-Programme belegten mit 52% Rang 5, was verwundert angesichts ihres schlechten Abschneidens in Frage 1. Die Verwunderung wird noch größer, wenn man sich die sehr oft/oft-Nutzung anschaut: Hier belegten sie sogar den dritten Platz vor den beiden Anatomieprogrammen. Meine Vermutung ist, dass die Nutzung von PDF auch unter „Office-Programme“ angegeben wurde. Da Online-Bücher

1. Benutzungszwecke



79% der Antwortenden benutzten das iPad primär zur Informationssuche im Internet und 69% zum Büffeln von Prüfungsfragen mit diversen MC-Tools. Über die Hälfte arbeitete mit Vorlesungsskripten und -Folien auf dem iPad, einige gaben an, dies auch während der Vorlesung zu tun.

zu 99% als PDF vorliegen, ist es das am meisten genutzte Fileformat auf Tablet-Computern. Neben den Online-Lehrbüchern der Bibliothek griff die Hälfte der iPad-Nutzer auch gerne auf weitere E-Books zurück. Vermutlich handelte es sich dabei um frei im Internet verfügbare Texte, Bücher anderer Verlage, private E-Books oder App-Bücher.

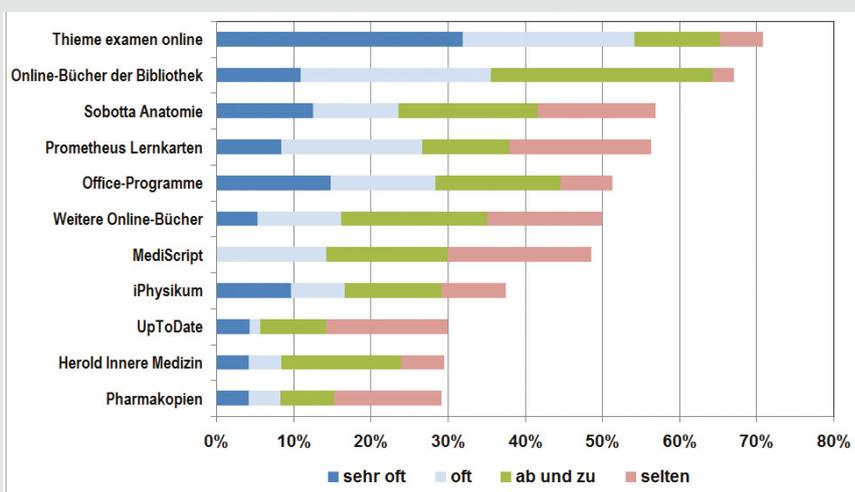
Auf Platz 7 und 8 folgten erneut Tools zum Kreuzen von Prüfungsfragen, diesmal jedoch kein Onlinetool wie Thieme examen online, sondern mit mediscript (49%) und iPhysikum (38%) zwei Apps, die auf den iPads vorinstalliert waren und die Offline-Benutzung erlaubten. Damit dienten fünf der Top-8-Anwendungen der unmittelbaren Prüfungsvorbereitung. Es folgten UpToDate (eine klinische Reviewsdatenbank), Herold Innere Medizin (eine vorinstallierte, offline zu nutzende Buch-App) und Arzneimitteldatenbanken wie die Rote Liste.

Benutzungsorte

Die ausgeliehenen iPads wurden hauptsächlich zu Hause benutzt (Abb.3, S.10): 84% haben das Bibliotheks-iPad oft zu Hause benutzt. Unterwegs (51%) und in

Fortsetzung auf Seite 10

2. Benutzte Anwendungen



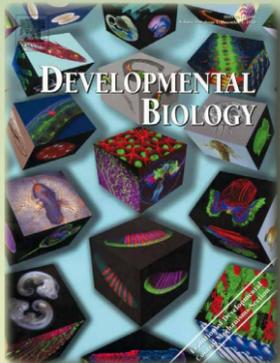
Die mit Abstand am häufigsten benutzte Anwendung auf den iPads war das medizinische Prüfungstool *Thieme examen online*. 54% gaben an, es sehr oft oder oft zu nutzen, insgesamt benutzten es 71% aller Ausleiher wenigstens einmal. Die von der Bibliothek angebotenen Online-Bücher (und hier insbesondere die Online-Lehrbücher) kamen mit 68% knapp dahinter auf Platz zwei.

FRIEDHOF DER LUSCHENTITEL

Zeitschriftenpreise sind der Horror



Diese 12 Titel kosten über 100.000 Eur0 im Jahr !



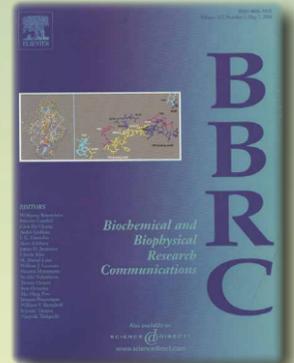
Dev Biology
Elsevier
10.996 €
435 Artikel
IF 4,094



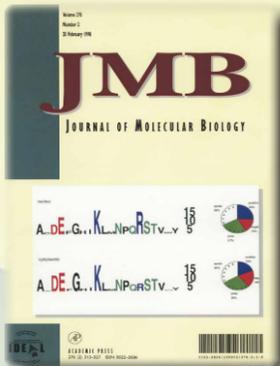
Neuroscience
Elsevier
10.527 €
899 Artikel
IF 3,215



Nature
Nature PG
10.215 €
862 Artikel
IF 36,104



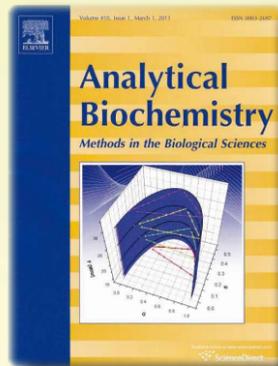
BBRC
Elsevier
10.188 €
1.921 Artikel
IF 2,595



J Mol Biol
Elsevier
9.824 €
777 Artikel
IF 4,008



Cell Tissue Res
Springer
9.318 €
187 Artikel
IF 2,804



Anal Biochem
Elsevier
8.384 €
399 Artikel
IF 3,236



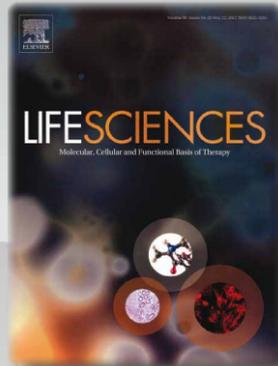
Exp Cell Res
Elsevier
7.602 €
321 Artikel
IF 3,609



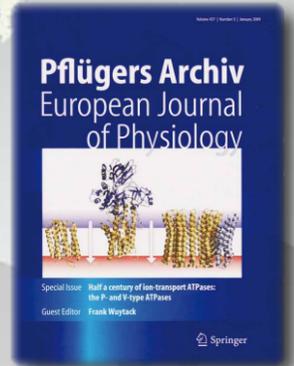
Oncogene
Nature PG
6.740 €
597 Artikel
IF 7,414



NEJM
Mass Med Soc
6.720 €
345 Artikel
IF 53,486



Life Sciences
Elsevier
6.616 €
228 Artikel
IF 2,451



Pflügers Archiv
Springer
6.210 €
153 Artikel
IF 3,354

Für **103.340 €** kauft die ZB Med die obigen **12 Titel** (= **7.124 Artikel**).

Für die restlichen **500.000 €** kauft die ZB Med **1.200 Titel** (= **500.000 Artikel**).

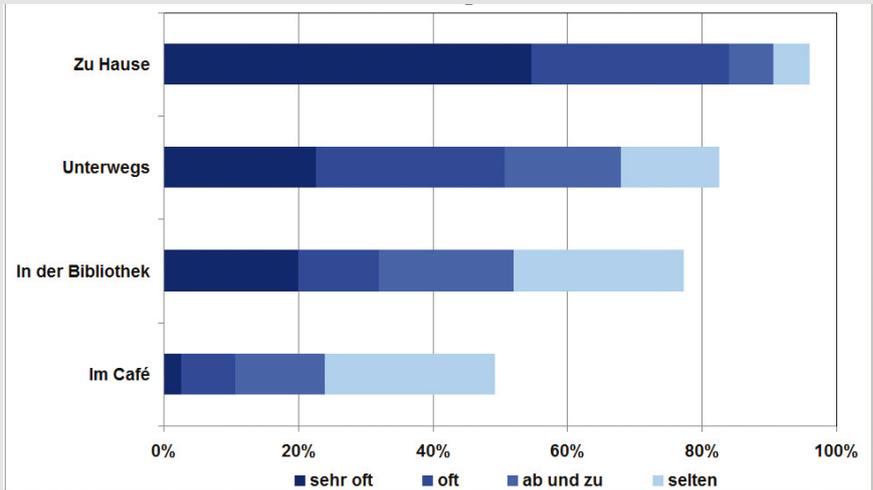
der Bibliothek (32%) waren ebenfalls beliebte Nutzungsorte, während das „Café“ demgegenüber doch ziemlich abfiel.

Fast alle Antwortenden vertraten den Standpunkt, dass die Ausleihe von iPads eine hervorragende Idee der Bibliothek sei (Abb.4, S.10), und dass alle Vorlesungen auf den iPads zur Verfügung stehen sollten. Drei Viertel meinten, dass die Anwendungen auf den iPads auch offline funktionieren sollten – ein verständlicher Wunsch, da viele Inhalte ohne WLAN nicht zugänglich waren. Obwohl vier der Geräte es theoretisch erlauben würden, mit einer Sim-Karte auch unterwegs online zu gehen, wurde diese Funktionalität kein einziges Mal nachgefragt.

Sechs von zehn Studenten votierten für eine Verlängerung der Ausleihe von jetzt zwei Wochen auf ein ganzes Semester. Die Vorteile einer solchen Regelung liegen auf der Hand: Man könnte sich intensiver mit den Apps und Inhalten beschäftigen, es würde sich lohnen das iPad zu personalisieren, man könnte länger für die Prüfungen lernen und hätte die Garantie, dass einem die benötigten Online-Bücher und Prüfungstools in der gesamten Vorbereitungszeit zur Verfügung stehen würden. Mehr als die Hälfte (59%) meinte, dass für jeden interessierten Student ein iPad zur Verfügung stehen müßte. Genauso viele regten an, dass Vorlesungen nicht nur als Manuskript sondern auch als Video auf den iPads zugänglich sein sollten.

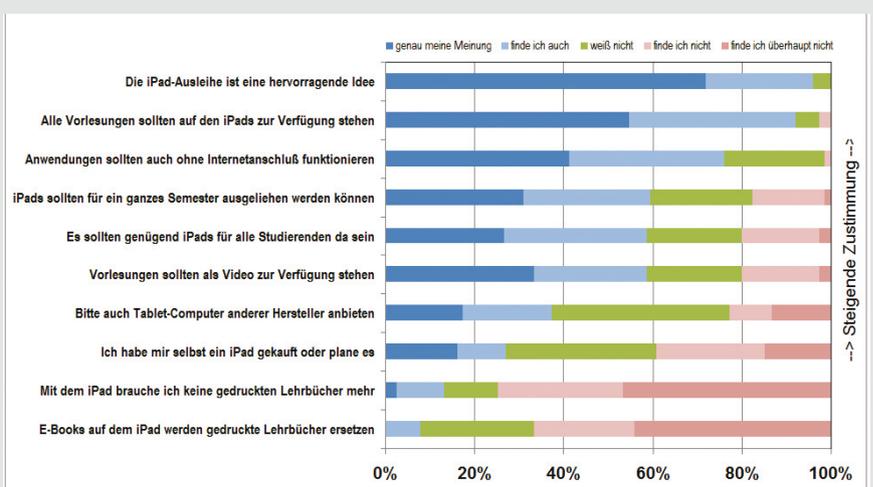
37% würden gerne auch Tablet-Computer anderer Hersteller ausleihen, 27% hatten sich selber ein iPad gekauft oder planten es noch. Immerhin für jeden Siebten stellte das iPad einen vollkommenen Ersatz für gedruckte Lehrbücher dar und acht Prozent meinten gar, dass E-Books (auf dem iPad) die gedruckten Lehrbücher eines Tages ersetzen würden. Während sich die Urteile der Vorklinik- und der Klinik-Studenten bei allen übrigen Fragen nicht signifikant unterschieden, waren hier die Differenzen unübersehbar: Nur etwa jeder dreißigste Vorkliniker stimmte dem Übergang von gedruckten zu elektronischen Lehrbüchern zu, während doppelt so viele aus der Klinik meinten, dass E-Books die gedruckten Lehrbücher bald ersetzen würden. Jeder fünfte Kliniker könnte mit dem iPad sogar komplett auf gedruckte Lehrbücher verzichten. ■

3. Benutzungsorte



Die ausgeliehenen iPads werden hauptsächlich „Zu Hause“ benutzt: 96% haben das Bibliotheks-iPad wenigstens einmal zu Hause benutzt. „Unterwegs“ und „In der Bibliothek“ sind ebenfalls beliebte Nutzungsorte. Die Hälfte hat das iPad wenigstens einmal auch im „Café“ benutzt.

4. Beurteilungen



Fast alle Antwortenden vertraten den Standpunkt, dass die Ausleihe von iPads eine hervorragende Idee der Bibliothek sei, und dass alle Vorlesungen auf den iPads zur Verfügung stehen sollten. Drei Viertel meinten, dass die Anwendungen auf den iPads auch ohne Internetanschluß funktionieren sollten – ein verständlicher Wunsch, da viele der begehrtesten Inhalte ohne WLAN nicht zugänglich sind (wie z.B. Thieme examen online).



cand. med.
David Schwarzmeier

200te iPad-Ausleihe

Die ZB Med unterstützt Forschung und Lehre, indem sie iPads verleiht, die bestückt sind mit einer Vielzahl von Multimedia-Anwendungen, Anatomie-Programmen, Bücher, Zeitschriften und Arzneimittelverzeichnissen. Insgesamt stehen zehn Stück zur Verfügung. Ende Juni konnte der 200. Ausleiher eines iPads begrüßt werden.

Im Juni konnte die ZB Med den 200. Ausleiher eines iPads begrüßen. *David Schwarzmeier* ist Medizinstudent im 9. Semester und hat sich bei seinen Kommilitonen abgeschaut, mit dem iPad Vorlesungsskripte zu bearbeiten und zu annotieren. Um ausprobieren, ob dies auch für ihn ein möglicher Weg sein könnte Vorlesungsinhalte mit zu verfolgen, brauchte er ein der Bibliotheks-iPads.

Die ZB Med verleiht iPads seit August 2010 und besitzt damit eines der ältesten Bibliotheksangebote für Tablet-Computer weltweit. Die Interessenten schreiben uns entweder eine Mail oder sprechen uns direkt in der Bibliothek an, ob gerade eins verfügbar sei. Wir bitten dann um das Ausfüllen eines Webformulars (Link s.u.). Obwohl wir eine Warteliste haben, braucht man in der Regel nicht lange für ein iPad anstehen. Anschließend kann man es 2 Wochen mit nach Hause nehmen.

Vorher muss natürlich noch ein Ausleihgespräch absolviert werden, das typischerweise mit der Frage beginnt: „Kennen Sie sich eigentlich mit der Be-

dienung eines iPads aus?“. Wenn nicht, gibt es eine Kurzeinführung zu den vorinstallierten Apps und wie man sich ins WLAN einloggt, denn das ist ganz wichtig, da die beliebten E-Books nur im Hochschulnetz zur Verfügung stehen. Ein Hinweis auf den Schutz der persönlichen Daten darf nicht fehlen. Dann wird noch schnell der Vertrag ausgefüllt, und das iPad hat einen neuen Besitzer gefunden - zumindest kurzzeitig...

Unsere Bitte, Werbung für das Angebot zu machen wird oft gekontert mit: „Och nö, das verrate ich niemandem, dann kann ich es selbst häufiger ausleihen!“. Nach dem neuesten iPad-Modell haben sich auch schon ein paar Leute erkundigt, aber wir bieten vorerst nur das iPad1 an. Wenn unser Antrag auf QV-Mittel aber durchkommt, dann können wir mit einem Schlag 120 iPad3 ausleihen. Jeder könnte es dann für drei Monate und länger ausleihen. Neben den iPads möchten manche Studenten auch gerne ein MacBook ausleihen, aber davon haben wir nur eins für die Verwaltung der iPads - sorry.

Oft sehen wir in traurige Gesichter, wenn das iPad nach zwei Wochen zu-

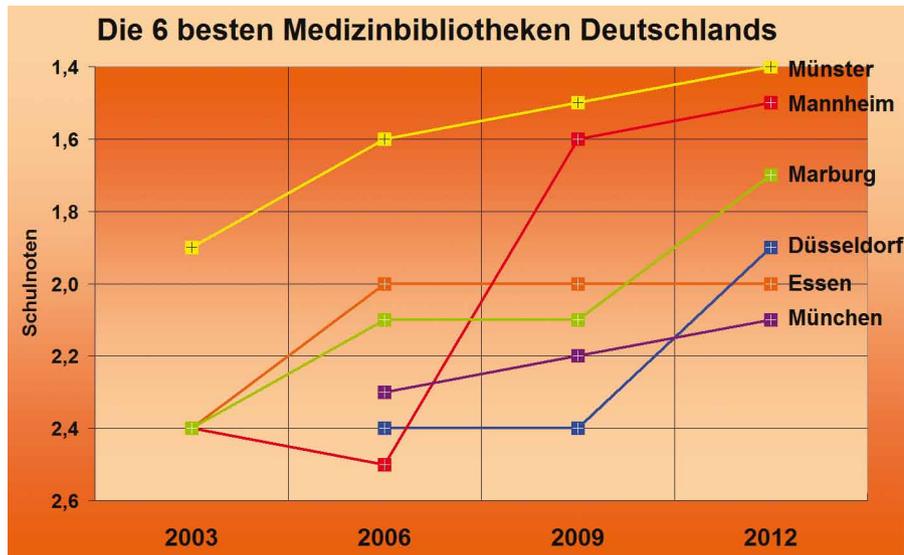
rückgegeben werden muss. Und es ist immer wieder schön zu sehen, wie sich dann die Mienen aufhellen, wenn wir sagen: „Es gibt keinen auf der Warteliste, Sie können es noch zwei Wochen länger haben!“ Mit der Zeit hat sich eine richtige Stammkundschaft für die iPads entwickelt.

Mittlerweile wissen wir auch, dass nur eine Handvoll von Apps wirklich nützlich für unsere Studenten sind. Diese Apps sind auf den Bibliotheks-iPads vorinstalliert¹. Wer darüber hinaus weitere Apps haben möchte, kann sich diese per Web-Formular wünschen (Link s.u.). Wir installieren sie dann auf ‚seinem‘ iPad.

Wir werden immer wieder gefragt: „Habt ihr auch Apps zum Weitergeben, die ich auf mein eigenes iPad installieren kann?“ Da müssen wir leider immer Nein sagen, da Apple zur Zeit keine derartigen Lizenzen anbietet. ■ *Anne Feldkamp*

¹ Z.B. die Rote Liste, ein Anatomie-Programm, DropBox, EverNote, ein PDF-Reader und natürlich Tools zum Kreuzen.

<http://medbib.klinikum.uni-muenster.de/wiki/IPadAusleiheApps>



ZB Med ist beste Medizinbibliothek Deutschlands - Gesamtnote 1,4

Seit neun Jahren erstellt das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) Rankings für medizinische Hochschulen. Die ZB Med konnte nun zum 4. Mal den ersten Platz unter den deutschen Medizinbibliotheken belegen.

Im Hochschulranking 2012 des CHE belegte die Zweigbibliothek Medizin zum vierten Mal nach 2003 den ersten Platz. In der Bewertung der Bibliotheksausstattung¹ gaben die Studierenden der Bibliothek die Note 1,4. Damit konnte sie gegenüber dem letzten Ranking im Jahr 2009 noch einmal zulegen und ihre Vorrangstellung in Deutschland verteidigen (Abb. s.o.). Der Erfolg ist umso bemerkenswerter, da es sich bei den drei Verfolgerbibliotheken Mannheim, Marburg und Düsseldorf allesamt um großzügige Neubauten handelt.

Team und Taskforce ausschlaggebend

Der Leiter der ZB Med, Dr. Oliver Obst, zeigte sich zufrieden mit dem Ergebnis: „Ich freue mich natürlich sehr über diesen Spitzenplatz, der eine schöne Bestätigung unserer Arbeit darstellt. Ohne das

Engagement meiner MitarbeiterInnen und die Unterstützung durch die Taskforce wäre dieser Erfolg nicht möglich gewesen.“

Wie die obige Abbildung zeigt, haben sich die sechs besten Medizinbibliotheken in den Jahren seit dem ersten Ranking allesamt deutlich verbessern können. Die Spitze ist näher gerückt.

Weitere Verbesserungen geplant

Die erstklassigen Beurteilungen durch das CHE² kommen nicht von ungefähr. In den letzten Jahren haben sich Leitung und Mitarbeiter der Zweigbibliothek kontinuierlich bemüht, den Wünschen und Bedürfnissen der Studierenden noch besser gerecht zu werden. Dabei hat die Taskforce (der Bibliotheksbeirat der Studierenden) maßgeblich mitgeholfen.

Die ZB Med ruht sich nun nicht auf

den Lorbeeren aus, sondern plant bereits die nächsten Verbesserungen (die Konkurrenz schläft schließlich auch nicht): Eine Trenntüre zwischen Monographienbereich und Wintergarten soll mehr Ruhe in die Bibliothek bringen, eine Teilklimatisierung soll im Sommer für erträgliche Temperaturen sorgen und schweißfreies Lernen ermöglichen. Die Anträge liegen beim Dekanat.

Übrigens: Unter allen 29 untersuchten Kriterien und Einrichtungen der gesamten Fakultät belegten Studienhospital (Skills Labs) mit 1,2 und Bibliothek mit 1,4 die beiden Spitzenplätze.

In der Zahnmedizin auf Platz 3

In der Zahnmedizin hat die ZB Med gemeinsam mit der UB Ulm als drittbeste Bibliothek Deutschlands abgeschnitten – hinter der UB Rostock und der Uni Witten/Herdecke. Wobei letztere Bibliothek in der Humanmedizin nur den drittletzten(!) Platz belegt – dabei weist die Bibliothek Witten/Herdecke in der Human- und Zahnmedizin eine identische Ausstattung auf. ■

¹ Studierende bewerteten u.a. die Verfügbarkeit der im Studium benötigten Literatur, den Bestand an Büchern und Fachzeitschriften, die Benutzerberatung, die Möglichkeiten zur Literaturrecherche, die Verfügbarkeit von Arbeitsplätzen in den Bibliotheken sowie die Öffnungs- und Ausleihzeiten. Bewertung auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 6 (sehr schlecht).

² Das Gemeinnützige CHE Centrum für Hochschulentwicklung versteht sich als eine Reformwerkstatt für das deutsche und europäische Hochschulwesen. Gesellschafter sind die Bertelsmann Stiftung und die Stiftung zur Förderung der Hochschulrektorenkonferenz.

Einfach Kreuzen

Nicht nur gezielt auf die Staatsexamen, sondern auch auf Testate können Sie sich mit mediscrpt-Fragen perfekt vorbereiten.

- ✓ **Baukastensystem**, das man individuell zusammenstellen kann
- ✓ **Mit den besten Kommentaren** von Studenten für Studenten
- ✓ **Einzelne Fachgebiete** schon ab 4,95 € pro Fach
- ✓ **Komplettversion aller Fragen** für den 1. oder 2. Abschnitt für 39,95 €

Mehr erfahren

mediscrpt. Einfach clever lernen.

Kostenlos testen

Foto: (c) Elsevier Deutschland

Kreuzen leicht gemacht: mediscrpt vs. examen online

Seit Mitte Juni bietet die Bibliothek einen freien Trial-Zugang für das medizinische Prüfungstool mediscrpt an - eine direkte Konkurrenz zu Thieme examen online. Beide Tools waren bereits in der Vor-Internet-Ära dominierend bei der Prüfungsvorbereitung.

Seit Mitte Juni bietet die Bibliothek einen freien Trial-Zugang für das medizinische Prüfungstool mediscrpt des Elsevier-Verlags an. Der Zugang läuft zunächst bis Ende des Jahres und soll bei Erfolg verlängert werden. Sie müssen sich für die Nutzung einmalig bei mediscrpt registrieren. Die Anleitung finden Sie im unten angegebenen Link. mediscrpt stellt eine direkte Konkurrenz zu Thieme examen online dar. Beide Tools waren bereits in der Vor-Internet-Ära dominierend bei der Prüfungsvorbereitung, wobei Elsevier mit der gelben mediscrpt-Reihe (ob als Heft oder als CD/DVD) gegenüber Thieme's "Schwarzer Reihe" immer die Nase vorn hatte.

Unterschiede

1. Beide Tools bieten über 20.000 IMPP-Prüfungsfragen aus den Examina der letzten Jahre an. Beide sind aber unterschiedlich schnell, was die Integration neuer Prüfungsfragen angeht: So wirbt mediscrpt damit, dass die Frühjahrsexamina für Physikum und Hammerexamen bereits online sind, während bei Thieme das 2. Examen noch nicht eingearbeitet ist.

2. Die Zugänge zu Thieme examen online sind (auf 250 pro Examen) limitiert, was in der Vergangenheit immer mal wieder Probleme machte. Der Zugang zu mediscrpt ist unlimitiert.

3. Elsevier wirbt mit einem integrierten Lernsystem, das a) mit einem Lernorganizer eine individuelle Stärken- und Schwächenanalyse betreibt und optimale Lernzeiten und Trainingsmaterialien erstellt, und b) Lernmaterialien integriert, wie z.B. die beiden Buchta, und so direkt zur entsprechenden Textstelle führt.

4. Ansonsten tun sich die beiden Kontrahenten nichts: Beide ermöglichen die Zusammenstellung individueller Fragensammlungen. Es gibt einen Lern- und einen Prüfungsmodus, jede Menge Statistiken, und auch Thieme hat einen Lernplaner, der ausrechnet, wie viele Stunden man jeden Tag üben muss und dies sogar nach Outlook exportiert. Des weiteren können Notizen und Markierungen angelegt werden, die Fragenreihenfolge sowie die Kommentar/Lösungsanzeige beliebig verändert werden. Der Features sind viele und kein Wunsch bleibt unerfüllt - fragt sich nur, ob das überhaupt jemand nutzt.

Kosten

Wieso bieten wir eigentlich seit zweieinhalb Jahren mit examen online ausgerechnet das Prüfungstool des Anbieters Thieme an? Ganz einfach: Beim Vergleichstest 2009 hatte sich Thieme gegen den einzigen Konkurrenten - damals war das noch Springer's DasErste - durchgesetzt. mediscrpt kam erst 2011 auf dem Markt.

Die Bezahlung von Thieme examen online erfolgt aus Studienbeiträgen, läuft aber Ende 2012 aus. Die Bibliothek hat rechtzeitig einen Antrag auf Verlängerung gestellt - diesmal allerdings aus dem Nachfolgeprogramm „Qualitätsverbesserungsmittel“. Werden die Mittel genehmigt, steht Ende 2012 die Entscheidung darüber an, welches der beiden Systeme lizenziert werden soll: Das bewährte examen online von Thieme oder der Platzhirsch mediscrpt von Elsevier. Wir werden unsere Nutzer in diese Entscheidung mit einbeziehen - vermutlich mit einer Abstimmung in „Aktuelles“. ||

<http://medbib.klinikum.uni-muenster.de/wiki/MediScript>



Foto: (c) katebelleje at flickr.com

Lehrbücher auf E-Book-Readern sind im Kommen

Medizinische Lehrbücher sind noch immer feste Domäne der drei großen Fachverlage Elsevier, Springer und Thieme. Doch mit Amazon eBook Publishing und dem Apple iBooks Store wird dieser Markt zur Zeit kräftig aufgemischt. Die Umwälzungen sind wahrhaft revolutionär: Jedermann kann nun interaktive, multimediale, professionell aufgemachte Bücher schreiben und anbieten.

Nach allen Umfragen geht bei unseren Nutzern z.Zt. nichts über ein gedrucktes Lehrbuch: Nur jeder fünfte Medizinstudent würde auf ein solches verzichten. So wundert es nicht, dass der Lehrbuchmarkt große Profite abwirft und heiß umkämpft ist. Die Verlage versuchen ihre Marktanteile durch ständige Lehrbuchoptimierung zu erhöhen:

Das Buch wird bunter, die Schrift wird größer, die Seitenzahl höher, das Buch wird schwerer, das Buch wird aufgeteilt, es gibt Bücher für die Basics und Bücher für das Ganze, es gibt Bücher mit Bildern und Bücher ohne Bilder, usw. In vielen Punkten scheint jedoch das Ende der Optimierungs-Fahnenstange erreicht zu sein: Gewicht und Preis der Bücher stoßen irgendwann an eine natürliche Grenze.

Weitere Optimierung nur online möglich

Wie könnte man Lehrbücher weiter verbessern? Sie sollen leichter sein, interaktiv (Quiz, Kreuzen), weniger kosten, durchsuchbar, personalisierbar, unterstreichbar und Notizen erlauben. Dies ist jedoch nur online möglich. Verlage haben sich mit ihrer Lehrbuch-Optimierung deshalb auf das Internet verlegt. Vorerst

noch als Add-on zum Printbuch (Elsevier mit dem *Plus im Web*) aber auch das Printbuch als Add-on zur App (Thieme's *Kittelcoach*), auch wenn Thieme da bereits einen Rückzieher gemacht hat.

Eins ist sicher: Billiger wird es nicht. Der Leser hat also nur die Wahl, wenn er das nötige Kleingeld besitzt. Da dem Studenten sein Portemonnaie näher ist als die Haptik, entscheidet er sich für die Bücher der Bibliothek: „Egal ob App, ob online, ob print - ich liebe alle die kostenlos sind.“

E-Books könnten eine Lösung sein

Diese Liebe der Studenten stößt nun auf zwei relativ neue Entwicklungen:

1. E-Books könnten eine Lösung für bestimmte Probleme sein, die da lauten: Mehrere Standorte, schlechte Zugänglichkeit, eingeschränkte Öffnungszeiten, zu wenig Platz, kein Kreuzen möglich oder unzureichende Einbettung von Vorlesungen. Einrichtungen wie die Charité Berlin, MH Hannover oder die Universität Freiburg denken bereits mehr oder weniger laut darüber nach, statt gedruckter Bücher solche auf E-Book-Readern

anzubieten.

2. Dass es eine Alternative zu gedruckten Büchern gibt mit Namen "E-Book", wissen wir schon seit zehn Jahren. Dass die Alternative "E-Book" besser für das Lernen geeignet sein könnte als gedruckte Bücher, erleben wir aber erst seit wenigen Monaten – Stichwort interaktive, multimediale Lehrbücher á la Apple iBooks oder Inkling-Titeln. Letztere sind zwar nur auf dem iPad zu lesen, stellen aber aufgrund ihrer innovativen Features einen Blick auf die Zukunft von Lehrbüchern dar.

Wenn Studenten das Kostenlose lieben, dann bedingt – logischerweise – das Angebot die Nachfrage. Und wenn die beiden oben aufgeführten Entwicklungen so eintreffen, wie wir denken, dann wird die Angebotsseite deutlich an Qualität zulegen. Gemäß unserer Logik müsste dies eine rasche Hinwendung des Studenten zum elektronischen Buch bewirken.

Markt für Lehrbücher

Der Markt für Lehrbücher entwickelt sich in Richtung bessere E-Reader, bessere Geschäftsmodelle, bessere Inhalte. Interaktive, kostenfreie, dynamische Lehr-

Fortsetzung auf Seite 16

Erfahrungen mit dem Apple Store

Es dauert. 42 Tage oder 1,5 Monate ist way to much. Hier muss Apple dringend nachbessern. Wenn Sie andere Reviewzeiten haben, bitte melden.

Es macht Spaß. Mit iBooks Author zu arbeiten, ist kinderleicht. Man erzielt schnelle Erfolge.

Es sieht gut aus. iBooks sehen nicht nur unglaublich gut und professionell auf dem iPad aus, sie besitzen auch einen recht hohen Spassfaktor. Man kann Quiz, Videos, animierte Grafiken, und und und einbauen.

Es ist angenehm. Mit dem iTunes Connect Managing Tool ist man immer gut informiert. Der iBook Support reagiert schnell.

Es nervt. Die Plattformabhängigkeit. Man braucht einen Mac für iBooks Author. Man braucht ein iPad, um es lesen zu können.

Es ist kostenlos. Alle Tools sind umsonst erhältlich (bis auf den Mac). Weder für Autoren noch für Leser fallen bei der Publikation irgendwelche Kosten an (wenn das Buch frei verfügbar ist).

Es lohnt sich. Wenn das Buch doch etwas kostet, dann bekommen die Autoren bei Apple 70% vom Umsatz - statt 10-15% wie bei Thieme. Aber dafür braucht man eine US-amerikanische Steuernummer. Dann kann man dick Geld verdienen. Vorausgesetzt man schreibt einen Bestseller.

Es verpflichtet. Die Ansprüche wachsen mit der Umgebung. Konsequenz: Beim nächsten Mal mehr Podcasts. Mehr Quizze. Und: Vor dem nächsten Video mal zum Friseur gehen.

Neues E-Book-Portal Bücherwünsche

Die ZB Med bietet zusammen mit der ULB über 6.400 Online-Bücher im Hochschulnetz an. Manchem ist dies nicht genug, denn es gibt noch viele Verlage und Fachgebiete, die nicht oder nur unzureichend erfasst sind. Zur Abdeckung dieser "blinden Flecken" bieten wir nun ein E-Book-Portal an, das es Ärzten und Wissenschaftlern der Medizinischen Fakultät Münster erlaubt, nach lieferbaren E-Books zu recherchieren und sie zur Anschaffung vorzuschlagen. Dazu muss man sich innerhalb des Hochschulnetzes befinden. Das Portal beinhaltet zigtausend deutsch- und englischsprachige Bücher. Sollte dieses Projekt erfolgreich verlaufen, könnte die Freischaltung automatisiert werden: Ihnen würde dann das gewünschte Buch sofort zur Verfügung stehen, Sie bräuchten nicht mehr zu warten. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir diese komfortable Möglichkeit, elektronische Bücher zu beschaffen, vorerst nur den Ärzten und Wissenschaftlern der Medizinischen Fakultät Münster anbieten. <http://snipurl.com/zbm/3862>

Klinikleitfäden-App Gutscheine für Notarzt-Buch

Seit kurzem hat der Elsevier-Urban & Fischer-Verlag seine Buchserie Klinikleitfäden auch als App in den iTunes-Store eingestellt. Angehörige der Uni Münster können sich das Buch Notarzt-Leitfäden, 6. Auflage 2010, von Hintzenstern, Ulrich von (Hrsg.), 784 Seiten, kostenfrei in der Klinikleitfäden-App herunterladen. Den Gutschein dafür gibt es bei der ZB Med. Bitte Anfragen per Email mit Namen und Semester an info@zamed.ms richten. <http://snipurl.com/zbm/3851>

UpToDate Täglich aktualisiert

Die klinische Reviews-Datenbank UpToDate steht ab sofort tagesaktuell unter <http://www.uptodate.com/online> zur Verfügung. Wie die Editoren erklären, wurde der sequentielle Update-Prozess in einen kontinuierlichen umgewandelt. Nun wird nicht mehr 4 Monate gewar-

tet, sondern sobald ein Topic eine Änderung erfahren hat, wird dieser online freigeschaltet. Auf diese Weise werden ca. 150 bis 200 Reviews jeden Tag aktualisiert. <http://snipurl.com/zbm/3855>

Thieme Unibattle 2.500 Euro zu gewinnen

Thieme sucht die "Kreuz-Champions" unter den Medizinischen Fakultäten. Im Zeitraum vom 28. Mai bis 29. Juli 2012 werden die Kreuzaktivitäten ausgewertet, wobei jede richtig beantwortete Frage zählt. Die Gewinner werden am 30.07.2012 auf www.examenonline.thieme.de gekürt und erhalten "2.500 Euro für die nächste Mediziner-Party. [...] Der Gewinn wird stellvertretend der Fachschaft oder der studentischen Vertretung, welche die Feier organisieren wird, überreicht." Die Wertung erfolgt wie folgt:

- Jeder Prozentpunkt der insgesamt richtig beantworteten Fragen am Stichtag 29.07.2012 23:59 Uhr ergibt 10 Punkte (d.h. 72,3% richtig beantwortet = 723 Punkte).
- Die fünf Universitäten mit den insgesamt meisten richtig beantworteten Fragen erhalten 50-300 Bonuspunkte.

Der aktuelle Wochenstand wird während des Wettbewerbs auf [examenonline](http://www.examenonline.thieme.de) bekanntgegeben.

Testzugang zu ClinicalKey Alternative zu UpToDate

An der Uni Münster gibt es seit März einen Testzugang zu ClinicalKey. Mit dem offiziellen Start von ClinicalKey wurden die Funktionalitäten noch einmal verbessert. So können Sie z.B. Zeiträume eingrenzen, zwischen Zeitraum und Relevanz wählen, sich Ergebnisse in alphabetischer Reihenfolge oder nach Anzahl der Treffer anzeigen lassen. Ausgewählte Filter sind farblich hinterlegt, so dass Sie Ihre Auswahlkriterien sofort erkennen. Durch das Anlegen eines persönlichen Accounts können Sie ClinicalKey individualisieren und Ihren persönlichen Bedürfnissen anpassen. Nutzen Sie die Möglichkeit, ClinicalKey über Ihren Klinikrechner zu testen. <http://snipurl.com/zbm/3838>



Zweigbibliothek Medizin
Universitäts- und
Landesbibliothek Münster

Leiter: Dr. Oliver Obst
(Bibliotheksdirektor)

Telefon
(Vorwahl: 0251/83-)
Leitung: 58550/58558
Auskunft: 58560
Leihstelle: 58561
Fax: 58565

Adresse
Albert-Schweitzer-Campus 1,
Gebäude A11 48149 Münster
Postfach: 48129 Münster

Internet
info@zbmed.ms
http://zbmed.ms
http://zbmed.ms/m (mobil)
http://twitter.com/zbmed
http://facebook.com/zbmed

Leitung
Hausbesuche. Doktoranden-
sprechstunde. iPad-Ausleihe.

Leihstelle
Benutzerausweis, Dissertationen,
Ausleihe, Fernleihe, Zeitschriften.

Auskunft
Allgemeine Fragen. Benutzung
von PCs u. Datenbanken. Beratung
für Institutsbibliotheken.
Suche von Fachliteratur.

Öffnungszeiten
Mo-Fr 8-24, Sa+So 10-24 Uhr
Ausleihe / Rückgabe: bis 21:45

Impressum
med. ISSN 1613-3188, Hrsg. u.
Bildnachweis: ZB Med/Dr. Obst
(v.i.S.d.P.), Druck: Burlage



Verena
Salewsky

Wie lernen Studierende mit gedruckten und Online-Büchern?

■ Lange Zeit dümpelte der E-Book-Markt in Deutschland vor sich hin, doch in den letzten Jahren ist das E-Book zum Thema Nummer eins in der deutschen Buchbranche geworden. Nach einigem Zögern haben sich jetzt auch die traditionellen Verlage und der Handel auf einen digitalen Massenmarkt eingerichtet, so dass sich der Umsatzanteil von E-Books 2011 verdoppeln konnte. Doch wie steht es eigentlich um die Akzeptanz und das Interesse für das digitale Lesen und Lernen bei den Studierenden der ZB Med? Entspricht der Umbruch im Buchmarkt auch ihren Bedürfnissen?

Dieser Frage geht Verena Salewsky, Bachelorpraktikantin der FH Köln, in einer Studie nach. Der Umfrage-Teil ist mittlerweile abgeschlossen; 647 Studierende haben geantwortet - vielen Dank!

Erste Ergebnisse zeigen den weiterhin starken Bezug zu gedruckten Büchern. Gründe hierfür sind u.a. die Zufriedenheit mit den gedruckten Büchern, die Ablehnung am Bildschirm zu lesen und die Haptik eines gedruckten Buches.

Für jeden Dritten ist das E-Book jedoch ein präsenster Begleiter ihres Studiums geworden, das vor allem Zugriff von überall und rund um die Uhr bietet. So ersetzen E-Books nicht die gedruckten Ausgaben, sondern ergänzen diese mit ihren Eigenschaften (Volltextsuche, Personalisierungsmöglichkeiten etc.) und bieten in stark frequentierten Zeiten, wenn alle gedruckten Exemplare ausgeliehen sind, den Zugriff auf den Inhalt.

Eine ausführliche Auswertung der Studie finden Sie in der nächsten Ausgabe von **med**. ■

Fortsetzung von Seite 14: Lehrbücher...

bücher werden seit dem 19. Januar von Apple mit der freien Authoring Software *iBooks Author* gefördert. Die Zweigbibliothek hat dies zum Anlass genommen, die Software und den Prozess einmal einem Test zu unterziehen. Dazu wurde ein iBook produziert und im iBook Store eingereicht. In dem Kasten auf Seite 15 finden Sie unsere Erfahrungen mit dem Publikationsprozess.

Bei dem „Erstlingswerk“ handelt sich um einen Rückblick auf zehn Jahre Mobile Bibliothek an der Medizinischen Fakultät der Universität Münster. In diesem Buch finden Sie alle in den letzten zehn Jahren in **med** publizierten Artikel, untergliedert in die drei Kapitel „E-Books“, „Mobile Bibliothek“ und „iPads“. Hinweis: Dieses Buch kann nur mit iBooks 2 auf einem iPad angezeigt werden. iOS 5 ist erforderlich.

Weitere iBooks sollen nun folgen. Es bietet sich an, ein Manual zur Benutzung der Bibliotheks-iPads zu schreiben, das die Nutzer auf den ausgeliehenen iPads immer dabei haben. Die Hefte der Bibliothekszeitung könnten jährlich als iBook-Zusammenfassung veröffentlicht werden. Sonstige Publikationen der Bibliothek wie z.B. ein Marketingführer für Medizinbibliotheken könnten im iBook Store eine Zweitnutzung erfahren.

Wenn Sie selber mal ein iBook produzieren wollen: Die ZB Med hat eine Schulung für iBooks Author in ihr Programm aufgenommen und hilft Ihnen gerne dabei! ■